

„Es ist ein Balanceakt“

Nachgefragt. Wie führt man in Zeiten der Corona-Pandemie eine Bank? Die HAK Baden fragt bei OeKB-Vorstandsmitglied Angelika Sommer-Hemetsberger im Video-Interviewnach.

VON LEA WÖHRER, IADRANCA LATCHICI, LILIA KUKUVANOVA

Österreich im Ausnahmezustand: Was waren die ersten Schritte in der Corona-Krise, die Sie als Vorstandsmitglied der OeKB gesetzt haben?

Am Anfang war es vor allem die Rolle der Krisenmanagerin. Gemeinsam mit meinem Vorstandskollegen habe ich ständig telefoniert, mich mit dem Finanzministerium, den Aufsichtsbehörden, den Banken und unseren Mitarbeitern abgestimmt und besprochen, was zu tun ist. Ein wichtiger Schritt war auch die rasche Umstellung auf Home-Office, um die Gesundheit unserer Mitarbeitenden zu schützen. Die Umstellung ist uns über ein einziges Wochenende gelungen. Und natürlich haben wir unsere Produkte adaptiert beziehungsweise neu entwickelt, um unsere Kunden bestmöglich unterstützen zu können.

Warum wurde eine spezielle Exportabsicherung von Ihrer Bank entworfen?

Der Export ist ein wichtiger Motor der heimischen Wirtschaft – jeder zweite Arbeitsplatz in Österreich hängt direkt oder indirekt am Export. Zur Bekämpfung der Corona-Krise stellen wir im Auftrag der Bundesregierung zwei Milliarden Euro an Finanzierungsmitteln für Exporteure zur Verfügung. Und wir können 100 Millionen Euro an Garantien für Projekte zur Eindämmung der



Screenshot von der Videokonferenz der HAK Baden mit der OeKB (von links oben nach rechts unten): Irggard Eichinger, Linda Simhofer, Heidemarie Wimmer-Holzer, Edith Holzler, Lea Wöhrer, Idranca Latchici, Lilia Kukuvanova und OeKB-Vorstandsmitglied Angelika Sommer-Hemetsberger

Pandemie in Schwellenländern anbieten. Zusätzlich wickeln wir weitere Garantien ab, damit die Unternehmen leichter zu Überbrückungskrediten gelangen.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit anderen Banken und der Regierung während der Krise aus?

Wir ziehen alle am gleichen Strang, um der Wirtschaft und den Unternehmen zu helfen. Dazu wurden und werden auch bestimmte Rahmenbedingungen, zum Beispiel von den Aufsichtsbehörden, angepasst. Eine Form der Hilfe sind Garantien und Haftungen. Sollte also ein Unternehmen tatsächlich den Kredit, der über eine OeKB-Finanzierung zustande gekommen ist, nicht zurückzahlen können, springt die Republik ein. Die Haftungen werden größten-

teils über das Finanzministerium abgewickelt. Wir sind im ständigen Austausch mit der Regierung. Das war aber schon vor der Krise so, die Zusammenarbeit ist nur noch intensiver geworden und hat sich in den virtuellen Raum verlagert.

Welche neuen Bedingungen gibt es in der Kreditvergabe? Wozu fühlen Sie sich jetzt verpflichtet?

Wir fühlen uns – wie sonst natürlich auch – unseren Kunden verpflichtet und schauen, dass wir sie bestmöglich unterstützen können. Gemeinsam mit dem Finanzministerium haben wir die Frequenz von Antrags- und Bewilligungsgremien erhöht und versuchen durch die digitalen Möglichkeiten die Unternehmen bei der administrativen Abwicklung zu entlasten. Dennoch muss man ein

Auge darauf haben, dass die Bonität und die wirtschaftliche Kraft der Unternehmen ausreichen. Es ist ein Balanceakt. Die Mittel, die ausgezahlt werden, müssen auch irgendwann wieder zurückfließen.

Wie sieht der „neue Alltag“ bei der OeKB aus? Was wird bleiben?

Als Bank gehören wir zu einer systemrelevanten Branche, somit müssen wir auch in der Krise funktionieren. Unser Geschäftsbetrieb ist vollständig aufrecht. Nur eine Handvoll Leute sind in der Bank selbst, alle anderen sind im Home-Office. Sie können auf alle relevanten Daten und Unterlagen zugreifen, weil wir schon sehr frühzeitig vieles digitalisiert haben. Ich bin stolz auf unsere Mitarbeiter und dass alles so gut funktioniert. Wir befragen sie jede

Woche online und anonym, wie es ihnen geht und wie es läuft. Außerdem gibt es regelmäßig Calls mit allen Abteilungsleitern. Die Möglichkeit, flexibel im Home-Office zu arbeiten, wird sicherlich auch in Zukunft in der OeKB eine Rolle spielen.

Wo sehen Sie Österreich in einem halben, wo in einem Jahr?

Ich würde mir wünschen, dass wir die wirtschaftliche Krise in den Griff bekommen haben und es möglichst wenig Insolvenzen gibt. Ich hoffe, dass die vielen Personen, die in Kurzarbeit oder teilweise arbeitslos geworden sind, wieder in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden können, dass Aufträge wieder ausgeführt werden und die internationalen Lieferketten wieder funktionieren. Ich glaube, dass wir das schaffen werden, zwar nicht auf dem Niveau, auf dem wir im Jänner oder Februar waren, aber es geht in die richtige Richtung. Programme zur Ankerbelagerung der Wirtschaft werden in allen Ländern nötig sein.

INFORMATION

Seit 1946 stärkt die OeKB-Gruppe (Österreichische Kontrollbank) den Standort Österreich mit zahlreichen Services für kleine, mittlere und große Unternehmen sowie die Republik Österreich. Die mehr als 500 Mitarbeitenden erbringen Dienstleistungen für die österreichische Exportwirtschaft, den Kapitalmarkt und die Tourismuswirtschaft sowie den Energiemarkt und sind Teil der österreichischen Entwicklungsfinanzierung. Dazu gehören beispielsweise die Übernahme von Exporthaftungen und Garantien sowie die Möglichkeit für Finanzierungen zu günstigen Konditionen über die Hausbanken der Unternehmen.

IMPRESSUM

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

Kommt die Corona-Medaille?

Wertanlage. Die Münze Österreich ist der älteste Industriebetrieb des Landes und fertigt ihre Produkte nahezu komplett im eigenen Haus am Wiener Heumarkt.

VON LUCA ESTERBAUER, LENA OTT, SOPHIE KAMMLANDER, MARINA SCHMIDT, LEONIE MÜLLNER, BHAK TCK BRUCK/LEITHA

Begehrte Sammlerobjekte, Zahlungsmittel und die Bedeutung des Bargelds stehen im Vordergrund des Gesprächs, das wir in Form einer Videokonferenz mit Manfred Matzinger-Leopold, Vorstandsmitglied der Münze Österreich AG, führen. Aber dabei bleibt es nicht. Manfred Matzinger-Leopold kommt ins Erzählen, und er erzählt so gut, dass wir gebannt der wendungsreichen Geschichte der Münze Österreich seit dem späten 12. Jahrhundert lauschen.

Die Münze Österreich produziert hauptsächlich Kleingeld. Die acht verschiedenen Eurostücke, die wir täglich verwenden, stammen von ihr. Aber die Münze Österreich produziert auch Anlagemünzen, Sammler- und Schenkermünzen, die zu sehr begehrten Objekten geworden sind. Auf die Frage, woher die Ideen für diese schönen Münzen kommen, erfahren wir, dass 14 neue Design-Ideen pro Jahr als Münzen verwirklicht werden. Die Marketing-Abteilung der Münze Österreich eruiert das Interesse bei potenziellen Käufern. Mit einer Umfrage wird getestet, wie die Öffentlichkeit reagiert.



Ein besonderes Glanzstück der Münze Österreich: Die Silbermünze der Niob-Serie.

[Münze Österreich]

Nach einer Auswertung entscheiden Marketing und Vorstand darüber, ob die Idee in Serie geht oder nicht. Übrigens: Im Verlauf des Gesprächs gelang es uns, ebenfalls eine Idee zu lancieren. Wir schlugen vor, eine Corona-Medaille zu entwerfen.

Tradition und Moderne

Die Münze Österreich verwendet für die Produktion von Sammlermünzen Edelmetalle wie Gold und Silber. „Wir haben historisch immer Legie-

rungen von mindestens 80 oder 90 Prozent Edelmetall eingesetzt, bei Silber auch 925 Sterling Silber. Das behalten wir bei“, erläutert der Münze-Vorstand die Vorgehensweise. Seit vier Jahren verwendet man allerdings auch reines Kupfer, um preislich ein jüngeres Publikum ansprechen zu können. Ein Highlight ist die Silbermünze der Niob-Serie.

Manfred Matzinger-Leopold winkt in die Kamera, öffnet seine Schreibtischschublade und hält eine

solche Münze ins Bild. Die Münze Österreich hat ein Patent auf das Einfärben dieser speziellen Münze durch Oxidation des Kerns.

Bei anderen Münzen hat die interne Forschungs- und Entwicklungsabteilung vor einigen Jahren ein Druckverfahren für die Zifferblätter von Schweizer Uhren so weiterentwickelt, dass ein leuchtendes Relief aufgedruckt werden kann.

Alles unter einem Dach

Besonders charakteristisch für den Betrieb der Münze Österreich: Viele kleine Werkstätten – vom Werkzeugbau bis zur Prägung – sind auf dem Gelände untergebracht. Das spiegelt sich in den verschiedenen Berufsgruppen wider, die hier beschäftigt sind. Auch technische Lehrlinge und ein E-Commerce-Lehrling werden in der Münze Österreich ausgebildet.

Zu den staatlich verordneten Aufgaben der Münze Österreich zählt der Betrieb eines Falschgeldlabors, in dem Münzen auf ihre Sicherheit und Echtheit getestet werden. Am Ende ihres Umlaufs landen alle Münzen wieder im Haus am Heumarkt: „Wenn sie vernichtet werden müssen, dann sind wir ebenfalls dafür zuständig. Wir begleiten den gesamten Lebenszyklus einer Münze“, so Manfred Matzinger-Leopold.

AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:
HAK/HAS Krems; BHAK/BHAS/HKB Baden; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK Linz; HAK/HAS Ried im Innkreis; BBS Rohrbach; HTBLA Wels; HAK Eferding; BHAK Liezen; BHAK/BHAS Feldbach; Ski-Akademie Schladming; HAK Weiz; HBLW Saalfelden; HAK und HAS Feldkirch; Vienna Business School; Schulen des BFI Wien; ibc hetzendorf BHAK; Schumpeter HAK Wien 13 Vienna Business School Hamerlingplatz; HLMW9 Expositur Wien; BHAK und BHAS Wien 10 Pernerstorfergasse; SZ Friesgasse/HAK-Aufbaulehrgang Wien

Projektpartner:
Bankenverband,
Industriellenvereinigung,
OMV,
SES Spar European Shopping Centers, Verbund,
Wiener Städtische Versicherung AG.

Pädagogische Betreuung:
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen.

Ansprechpartner:
Titus Horstschräfer

